

Klassenwiederholungen – teuer und unwirksam

Eine Studie zu den Ausgaben
für Klassenwiederholungen in Deutschland

Prof. em. Dr. Klaus Klemm
Im Auftrag der Bertelsmann Stiftung



Klassenwiederholungen – teuer und unwirksam

Eine Studie zu den Ausgaben für
Klassenwiederholungen in Deutschland

Prof. em. Dr. Klaus Klemm
Im Auftrag der Bertelsmann Stiftung

Inhalt

Vorwort	3
Zusammenfassung	5
Die Funktion von Klassenwiederholungen	6
Empirische Befunde zur Wirkung von Klassenwiederholungen	7
Das Ausmaß von Klassenwiederholungen in Deutschland	8
Jährliche Ausgaben für Klassenwiederholungen	12
Literatur	16
Tabellen	18
Über den Autor	23
Impressum	24



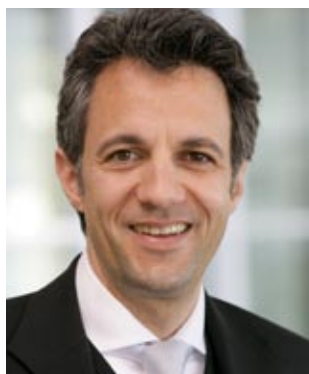
Vorwort

Eine Viertelmillion Schülerinnen und Schüler bleibt jedes Jahr sitzen. Jahr für Jahr wird dafür knapp eine Milliarde Euro ausgegeben. Klassenwiederholungen sind fester Bestandteil in den meisten Schulsystemen der Bundesländer, und die Bevölkerung glaubt mehrheitlich, dass dies eine sinnvolle erzieherische Maßnahme sei. Die Nichtversetzung gilt als warnendes Zeichen; sie soll anspornen, wieder mehr Leistung in der Schule zu zeigen. In dem neuen Lernumfeld, von dem man annimmt, dass es der Leistungsfähigkeit der Wiederholer angemessen sei, sollen die Jugendlichen wieder Lernerfolge erzielen. Auch die versetzten Mitschülerinnen und -schüler sollen vom Sitzenbleiben ihrer Klassenkameraden profitieren, da sie nun in einer homogeneren Lerngruppe besser mit dem Unterrichtsstoff vorankommen können.

Auch wenn diese Argumentation auf den ersten Blick sehr einleuchtend erscheint, zeigt die empirische Forschung, dass sie falsch ist. So belegt auch die vorliegende Studie des Essener Bildungsforschers Prof. Klaus Klemm, dass Klassenwiederholungen teuer sind und unwirksam: Weder die nicht versetzten Schülerinnen und Schüler noch diejenigen, die in der Klassengemeinschaft verbleiben, zeigen eine bessere Lernentwicklung. Dass man auf Klassenwiederholungen verzichten und durch individuelle Förderung dennoch ein chancengerechtes und leistungsstarkes Schulsystem erreichen kann, sehen wir in zahlreichen anderen Ländern. Deutschland könnte bei einer Abkehr von Klassenwiederholungen eine Milliarde Euro jährlich in eine solche individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern investieren. Individuelle Förderung heißt dabei, jedes Kind und jeden Jugendlichen mit seinem Wissensstand und Lernpotenzial zum Ausgangspunkt allen Handelns in der Schule zu machen. Schulen, Lehrerinnen und Lehrer übernehmen die Verantwortung für die Lern- und Leistungsentwicklung jedes Einzelnen. Im Unterricht wird gemeinsam, aber mit unterschiedlichen Lernwegen und Geschwindigkeiten gearbeitet – ohne dass dabei leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler in ihrer Entwicklung gebremst bzw. leistungsschwächere Schüler sitzen gelassen werden.

Die vorliegende Studie ist im Rahmen des Projekts „Folgekosten unzureichender Bildung“ der Bertelsmann Stiftung erstellt worden. In diesem Projekt wird untersucht, welche Kosten die Gesellschaft langfristig zu tragen hat, weil es im Rahmen des Bildungssystems nicht gelingt, dass jeder junge Erwachsene ein bestimmtes Grundbildungsniveau erreicht, das ihm eine selbstbestimmte und aktive Teilhabe an der Gesellschaft ermöglicht. Denn Bildung hat nicht nur einen Einfluss auf das individuelle Lebenseinkommen und damit aus gesellschaftlicher Perspektive auf die Höhe von Steuerzahlungen oder die Inanspruchnahme staatlicher Transferleistungen. Bildung spielt auch für eine gesunde Lebensführung, das gesellschaftliche Engagement und die politische Partizipation eine wichtige Rolle. Sie scheint zudem ein wichtiger Schutz davor zu sein, in die Kriminalität abzurutschen. Letztendlich beeinflusst das Bildungsniveau der Bevölkerung die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft maßgeblich.

Diese Zusammenhänge werden im Rahmen des Projekts in mehreren Forschungsvorhaben untersucht und die Folgekosten unzureichender Bildung berechnet. Dadurch soll deutlich werden, wie wichtig ein chancengerechtes und leistungsstarkes Bildungssystem ist und welche langfristigen Wirkungen gezielte und bedarfsorientierte Investitionen in Bildung für die gesamte Gesellschaft haben. Transparenz über die Kosten unzureichender Bildung ist aber nur ein erster Schritt. Es bleibt die Frage, wie wirksamer in Bildung investiert werden kann. Kernaufgabe des öffentlichen Bildungssystems ist es, allen Kindern unabhängig von ihrem sozioökonomischen und kulturellen Hintergrund bestmögliche Bildungschancen und Entfaltungsmöglichkeiten zu eröffnen. Eine wichtige Voraussetzung hierbei ist es, die öffentlichen Mittel im Bildungssystem so einzusetzen, dass sie für jedes Kind und jeden Jugendlichen die größtmögliche Wirkung zeigen. Wie die vorliegende Studie zeigt, bestehen im Falle von Klassenwiederholungen hinsichtlich der Wirksamkeit begründete Zweifel. Sie beleuchtet mit dem Instrument der Klassenwiederholungen zunächst einen kleinen Baustein der deutschen Schulsysteme. Weitere Studien in den Bereichen Förderschulsystem und private Nachhilfe sind geplant. Die Bertelsmann Stiftung möchte hiermit einen Diskurs über Bildungsreformen anregen, die sich die bessere Förderung jedes Kindes zum Ziel setzen. Denn wir sind davon überzeugt, dass ein chancengerechtes und leistungsstarkes Schulsystem kein Widerspruch ist.



A handwritten signature in black ink that reads "Jörg Dräger".

Dr. Jörg Dräger,
Mitglied des Vorstands
der Bertelsmann Stiftung



A handwritten signature in black ink that reads "A. Stein".

Anette Stein,
Programmdirektorin
Wirksame Bildungsinvestitionen



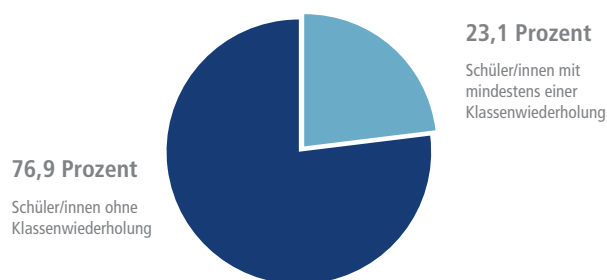
Zusammenfassung

Klassenwiederholungen führen weder bei den sitzengebliebenen Schülerinnen und Schülern zu einer Verbesserung ihrer kognitiven Entwicklung, noch profitieren die im ursprünglichen Klassenverband verbliebenen Schülerinnen und Schüler von diesem Instrument. Dies belegen alle verfügbaren und bei einer methodenkritischen Überprüfung belastbaren empirischen Studien. Klassenwiederholungen sind daher als unwirksame Maßnahme in den deutschen Schulsystemen anzusehen.

Gleichwohl nimmt das „Sitzenbleiben“ im deutschen Schulalltag nach wie vor einen breiten Raum ein. Die PISA-Studie aus dem Jahr 2003 hat gezeigt, dass in Deutschland 23,1 Prozent aller Fünfzehnjährigen im Verlauf ihrer Schulzeit mindestens einmal eine Klasse wiederholt haben (vgl. Abbildung 1). Von den gut 9 Millionen Schülerinnen und Schülern allgemein bildender Schulen im Schuljahr 2007/08 musste etwa eine Viertelmillion eine Klasse wiederholen – das sind 2,6 Prozent. Hinter dieser Wiederholerquote stehen auffallende schularten- und länderspezifische Unterschiede: Zwischen den Bundesländern findet sich eine Spannweite von 1,7 Prozent in Baden-Württemberg bis zu 3,6 Prozent in Bayern, zwischen den Schularten reicht diese Quote von 1,3 Prozent in den Grundschulen bis hin zu 5,0 Prozent in den Realschulen.

Abbildung 1: Anteil der 15-Jährigen mit mindestens einer Klassenwiederholung

Kumulierter Anteil der in PISA 2003 getesteten Schülerinnen und Schüler, die angegeben haben, mindestens einmal eine Klasse wiederholt zu haben.



Quelle: Prenzel u.a. 2004, S. 286.

| BertelsmannStiftung

Die vorliegende Studie zeigt, dass in Deutschland Jahr für Jahr mehr als 0,9 Milliarden Euro (931 Millionen Euro) für Klassenwiederholungen ausgegeben werden. Dabei wurde bei der Berechnung der Ausgaben berücksichtigt, dass es in den Bundesländern unterschiedliche Verfahren der Zuweisung von Lehrstellen gibt. Während in den meisten Bundesländern die Stellenzuweisung nach der Schülerzahl erfolgt, nehmen einige Bundesländer eine klassenbezogene Stellenzuweisung vor. In diesen Bundesländern führen Klassenwiederholungen nur dann zu zusätzlichen Personalzuweisungen und Ausgaben, wenn die Aufnahme der Wiederholer in der neuen Jahrgangsstufe zum Überschreiten des bestehenden Höchstwerts für Klassenfrequenzen und dadurch zur Bildung einer zusätzlichen Klasse führt.

Eine Viertelmillion jährlich sitzenbleibender Schülerinnen und Schüler bedeutet insgesamt einen beträchtlichen Verlust an Lebenszeit. Zudem trägt das Sitzenbleiben wie oben bereits angeführt nicht zu einer Verbesserung der schulischen Leistungen bei. Vielmehr hat es auf viele Schülerinnen und Schüler eine demotivierende Wirkung, verbunden mit Schulunlust und Selbstzweifeln. Vor diesem Hintergrund reichen die in den letzten Jahren zaghaft begonnenen Ansätze zur Reduzierung der Wiederholerquote in einzelnen Bundesländern offensichtlich nicht aus. Eine Abkehr von dem teuren aber unwirksamen Instrument der Klassenwiederholung ist notwendig, um die damit verbundenen jährlichen Zusatzausgaben von einer Milliarde Euro in wirksame Maßnahmen zur individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler investieren zu können.

In der folgenden Studie werden nach einer Beschreibung der Funktion von Klassenwiederholungen (Abschnitt 1) empirische Befunde zur Wirkung (Abschnitt 2) und zum Ausmaß von Klassenwiederholungen (Abschnitt 3) berichtet. Auf dieser Grundlage werden in einem vierten Abschnitt die jährlich für Klassenwiederholungen getätigten Ausgaben ermittelt.

Die Funktion von Klassenwiederholungen

Zwei Annahmen sind für die organisatorische Ausgestaltung der deutschen Schulsysteme zentral: die Annahme, dass Kinder und Jugendliche eines Altersjahrgangs eine nicht nur altershomogene, sondern zunächst auch eine in ihrer Leistungsfähigkeit homogene Gruppe darstellen, sowie die Annahme, dass mit der Homogenität der Leistungsfähigkeit für Schüler und Schülerinnen ein besonders förderliches Entwicklungsmilieu gegeben ist. In der Konsequenz dieser grundlegenden Annahmen hat sich in Deutschland ein hoch ausdifferenziertes Instrumentarium zur Herstellung und Sicherung von Leistungshomogenität herausgebildet. Wesentliche Instrumente, die diesem Ziel dienen, sind die Modalitäten der stichtagbezogenen Einschulung, die Bildung von Jahrgangsklassen, das Instrument der Klassenwiederholungen, die Aufteilung im Anschluss an die Grundschule auf unterschiedlich anspruchsvolle Bildungswege sowie die Überweisungen von einem Bildungsgang in einen hinsichtlich der Leistungsansprüche unterschiedlichen Bildungsgang. Das Bündel dieser Maßnahmen bewirkt, dass die Lerngruppen in Deutschlands Schulen im internationalen Vergleich im besonderen Maße durch Leistungshomogenität gekennzeichnet sind. Die PISA-Studien haben dies eindringlich belegt (vgl. Baumert/Schümer 2001, S. 457).

Mit dem Instrument der Klassenwiederholung sind in diesem Zusammenhang zwei Erwartungen verbunden: Zum einen wird unterstellt, dass innerhalb einer Lerngruppe leistungsschwache Schüler das Lernen der leistungsstärkeren Schüler und Schülerinnen behindern würden. Durch das Aussortieren der Schwächeren aus einer Lerngruppe würde die Entwicklung der Stärkeren gefördert. Zum anderen wird aber auch davon ausgegangen, dass die Schwächeren in ihrer ursprünglichen Lerngruppe überfordert seien. In der in ihrer Lernzeit um ein Jahr zurück liegenden Gruppe würden sie dann ein Milieu antreffen, das ihnen günstigere Entwicklungschancen bieten würde. Ganz offensichtlich werden diese Erwartungen von einer breiten Öffentlichkeit geteilt und



getragen. Krohne/Tillmann (2006) verweisen auf eine 2006 durch FORSA durchgeführte repräsentative Befragung, der zufolge 66 Prozent der Bevölkerung das „Sitzenbleiben“ als sinnvoll einschätzen und es daher beibehalten wollen.

Empirische Befunde zur Wirkung von Klassenwiederholungen

Im Gegensatz zu den Erwartungen, die mit dem Einsatz von Klassenwiederholungen verbunden werden, kommt die empirische Schulforschung bezüglich der Wirkung von Klassenwiederholungen zu einem überwiegend kritischen Urteil. Folgt man den zusammenfassenden Darstellungen von Tillmann/Meier (2001, S. 468 ff.) und Krohne/Tillmann (2006), so belegen die deutschen Studien, dass Klassenwiederholungen bei den Repetenten keinen nachhaltigen Effekt haben. Bereits 1972 fasst Ingenkamp seine eigene Untersuchung wie folgt zusammen: „Die Sitzengebliebenen und überalterten Schüler finden auch durch die Wiederholungsjahre durchschnittlich nicht den Anschluss an die mittleren Leistungen der glatt versetzten Schüler. Je häufiger sie sitzengeblieben sind, desto größer wird ihr durchschnittlicher Leistungsrückstand“ (1972, S. 106). Belsler/Küsel ergänzen diese Einschätzung: „Ganz allgemein ist zwar im Wiederholerjahr eine Leistungsverbesserung zu beobachten, aber schon im nächsten Schuljahr, in dem neue und höhere Anforderungen gestellt werden, sinken die Leistungen wieder ab“ (1976, S. 105). Die einzige neuere Studie, die zu dem Ergebnis gekommen war, dass Klassenwiederholer eine nahezu um 50 Prozent höhere Chance haben, einen höheren Schulabschluss zu erreichen (Fertig 2004), hält einer kritischen Überprüfung nicht stand. Was diese Studie tatsächlich belegt, ist folgendes: Diejenigen unter den in der Untersuchung befragten 18- bis 29-Jährigen, die nach ihrer eigenen Erinnerung als Zehnjährige körperlich weniger entwickelt waren als ihre Gleichaltrigen, konnten durch eine Klassenwiederholung die Wahrscheinlichkeit steigern, einen höheren Schulabschluss zu erreichen (vgl. ausführlicher Krohne/Tillmann 2006). Dieser Befund verweist also lediglich darauf, dass Klassenwiederholungen in Einzelfällen, wie z.B. bei langwierigen Erkrankungen, sinnvoll sein können.

Die Einschätzung, dass Klassenwiederholungen keine nachhaltig günstigen Wirkungen haben, wird auch durch internationale Studien gestützt. Tietze/Rosbach gelangen bei ihrem Überblick über mehr als 60 dieser Untersuchungen zu einem eindeutigen Urteil: „Über alle Studien hinweg zeigen sich im Durchschnitt Vorteile der versetzten Schüler im Vergleich zu den nicht versetzten [...] Besonders ausgeprägt sind die Unterschiede bei den Schulleistungen. Der Vergleich sitzengebliebener Kinder mit gleich leistungsschwachen, aber versetzten Schülern zum gleichen Alterszeitpunkt ergibt deutliche Leistungsunterschiede zuungunsten der Sitzenbleiber [...]“. Darüber hinaus gilt sogar, dass „[...] der Leistungsabstand im Verlaufe der folgenden Schuljahre noch zunimmt“ (Tietze/Rosbach 1998, S. 467).

Weder ist ein nachhaltiger Ertrag des Wiederholens einer Klasse zu beobachten, noch ist festzustellen, dass die leistungsstärkeren Schüler und Schülerinnen vom „Aussortieren“ der Schwächeren

profitieren. Das Bemühen um die Herstellung tendenziell leistungshomogener Lerngruppen wirkt damit nicht leistungssteigernd. Die PISA-Studien der Jahre 2000, 2003 und 2006 bieten für Deutschland, dessen Schulklassen im internationalen Vergleich dem Ziel der Homogenität besonders nahe kommen, ein gleich bleibendes Bild: Das schwächste Viertel der Schülerinnen und Schüler, das überwiegend in Hauptschulklassen lernt, bleibt im internationalen Vergleich ebenso wie das stärkste Viertel, das überwiegend in Gymnasien unterrichtet wird, deutlich hinter den Altersgleichen anderer Länder mit weniger ausgeprägt leistungshomogenen Lerngruppen zurück (vgl. zuletzt Prenzel u.a. 2007, S. 81 für Naturwissenschaften, S. 229 für Lesekompetenz und S. 259 für Mathematik). Offensichtlich werden also in anderen Ländern pädagogische Arrangements gefunden, in denen alle Schülerinnen und Schüler in leistungsheterogenen Lerngruppen Lernergebnisse erreichen, die denen in den eher leistungshomogenen Lerngruppen in Deutschland überlegen sind.

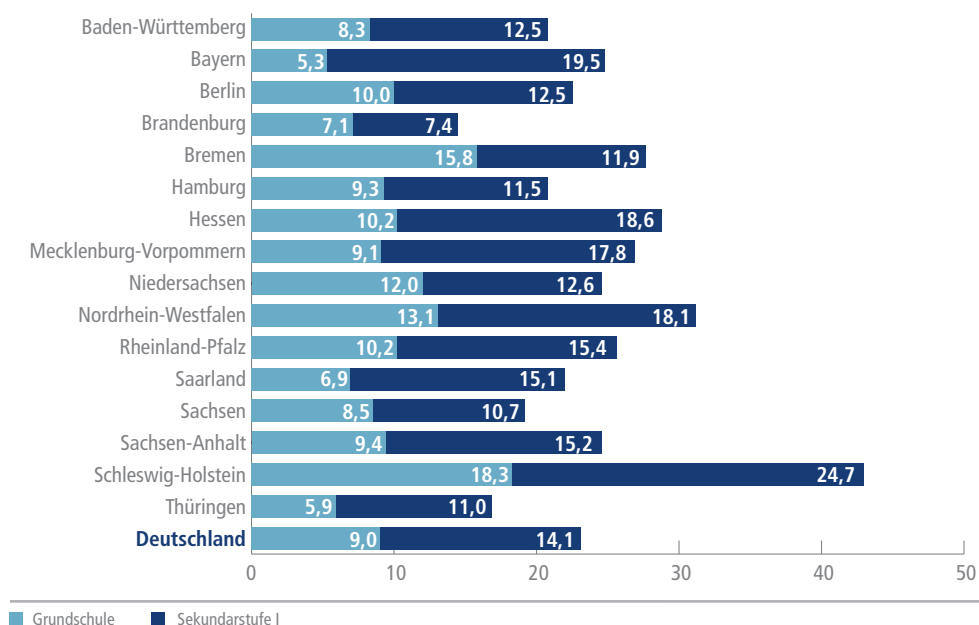
Das Ausmaß von Klassenwiederholungen in Deutschland

Klassenwiederholungen sind aufgrund der empirischen Belege zu den unwirksamen Maßnahmen der deutschen Schulsysteme zu zählen. Sie sind mit Blick auf die Leistungsentwicklung weder für Leistungsschwache (also die Wiederholer) noch für Leistungsstarke (also die von den Schwächeren „Befreiten“) zielführend. Ungeachtet aller dieser Befunde nehmen sie im deutschen Schulalltag nach wie vor einen breiten Raum ein. Im Schuljahr 2007/08 mussten von den gut 9 Millionen Schülerinnen und Schülern allgemein bildender Schulen etwa eine Viertelmillion eine Klasse wiederholen – das sind 2,6 Prozent (vgl. Tabelle 1 im Anhang). Dieser nur auf ein Jahr bezogene Wert lässt die Bedeutung der Klassenwiederholungen jedoch nur unvollständig erkennen. Die PISA 2003-Untersuchung für Deutschland insgesamt und auch für die einzelnen Bundesländer zeigt, dass deutschlandweit 23,1 Prozent aller Fünfzehnjährigen im Verlauf ihrer bisherigen Schullaufbahn mindestens einmal eine Klasse wiederholt haben (9 Prozent in der Grundschule und 14,1 Prozent in der Sekundarstufe I – vgl. Abbildung 2). Vergleichbar repräsentative Daten liegen für Abiturienten und Abiturientinnen leider nicht vor. Eine Studie von Bellenberg für Nordrhein-Westfalen bezogen auf das Schuljahr 1995/96 zeigt allerdings, dass 16 Prozent der Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 13 der Gymnasien und 25 Prozent der Schüler und Schülerinnen dieser Jahrgangsstufe an Gesamtschulen im Verlauf ihrer Schulkarriere eine Klasse wiederholt haben (1999, S. 108).



Abbildung 2: Wiederholerquoten Fünfzehnjähriger

Anteil der in PISA 2003 getesteten Schülerinnen und Schüler, die angegeben haben, mindestens einmal eine Klasse wiederholt zu haben. Angaben in Prozent.



Auf aktuellere Daten aus PISA 2006 konnte an dieser Stelle nicht zurückgegriffen werden, da dort nicht zwischen Rückstellungen und Klassenwiederholungen differenziert werden kann (vgl. Prenzel u.a. 2008, S. 150).

Quellen: Für Deutschland insgesamt: Prenzel u.a. 2004, S. 286.
Für die Bundesländer: Prenzel u.a. 2005, S. 169 ff.

BertelsmannStiftung

Wenn man die Wiederholerquote in Deutschland in ihrer schularten- und länderspezifischen Ausdifferenzierung betrachtet (vgl. Tabelle 1 im Anhang), so ergibt sich das folgende Bild.

Wiederholerquoten nach Schularten

Sieht man von den schulformunabhängigen Orientierungsstufen ab, in denen es im Prinzip kein Sitzenbleiben geben soll, so ist die Wiederholerquote in den Grundschulen mit 1,3 Prozent am geringsten. In der Sekundarstufe I sind die Quoten ebenfalls niedrig an Gymnasien (2,0 Prozent) und Gesamtschulen (2,4 Prozent). Deutlich höher liegen die Quoten in den Hauptschulen (3,9 Prozent), in den Schulen mit mehreren Bildungsgängen (4,4 Prozent) und in den Realschulen (5,0 Prozent). In den allgemein bildenden Bildungsgängen der Sekundarstufe II liegen die Wiederholerquoten im Gymnasium bei 2,8 Prozent und in den Gesamtschulen bei 2,9 Prozent.

Diese Rangfolge gibt allerdings das Geschehen in den Schulen nicht vollständig wieder: Diejenigen Schülerinnen und Schüler, die gleichzeitig mit der Klassenwiederholung auch einen Schulartwechsel vollzogen haben, werden im neu beginnenden Schuljahr vom Statistischen Bundesamt

in der aufnehmenden Schule erfasst. Dies bedeutet, dass ein junger Mensch, der im Gymnasium bzw. in der Realschule sitzenbleibt und danach zur Realschule bzw. zur Hauptschule wechselt, in die Berechnung der Wiederholerquote der Realschule bzw. der Hauptschule eingeht. Diese Erfassungsweise an der jeweils aktuell besuchten Schulform wirkt, bezogen auf die Zurechnung von Wiederholern zu den einzelnen Schularten, fraglos verzerrend: Der Bildungsbericht 2006 berichtet für das Schuljahr 2004/05, dass nur 22,2 Prozent derer, die in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 zwischen zwei Schularten wechselten, in einen anspruchsvolleren Bildungsgang wechselten, 55,8 Prozent in einen weniger anspruchsvollen und weitere 20 Prozent in einen vergleichbar anspruchsvollen (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S. 240). Demnach werden die Quoten der Klassenwiederholungen in den Gymnasien tendenziell unterschätzt und in den Real- und Hauptschulen eher überschätzt.

Wiederholerquoten nach Bundesländern

Auffallender noch als die Unterschiede zwischen den Schulstufen und den Schularten sind die Unterschiede zwischen den Bundesländern:

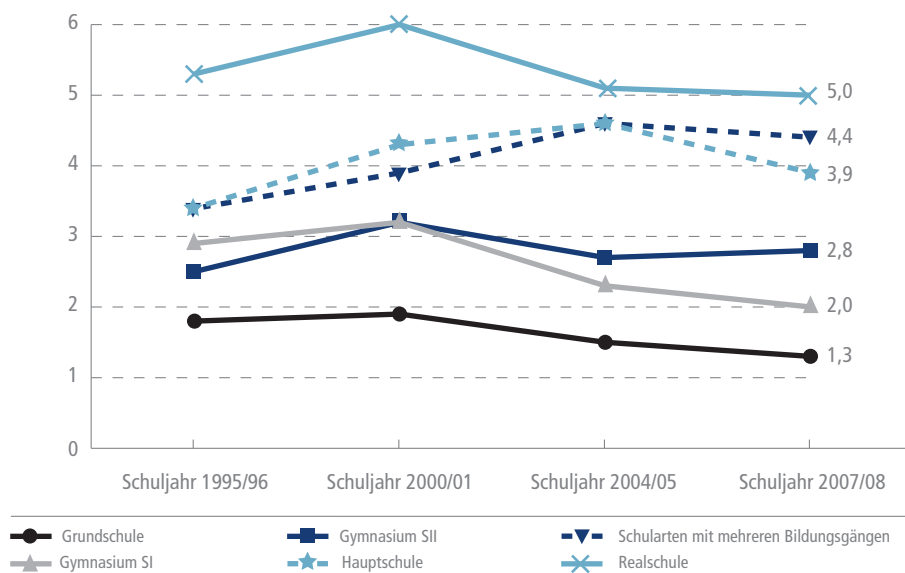
- Bei den Wiederholerquoten insgesamt findet sich eine Spannweite, die von 1,7 Prozent in Baden-Württemberg bis hin zu 3,6 Prozent in Bayern reicht.
- Auch bei der kumulierten Wiederholerquote Fünfzehnjähriger klaffen die Bundesländerwerte deutlich auseinander (vgl. Abbildung 2): Während in Brandenburg „nur“ 14,5 Prozent aller Fünfzehnjährigen mindestens einmal eine Klasse wiederholen mussten, waren dies in Schleswig-Holstein 43,0 Prozent.
- Eine Betrachtung der schulartenspezifischen Werte der Flächenstaaten zeigt: Bei den Grundschulen reicht die Spannweite der Wiederholerquoten von 0,4 Prozent in Schleswig-Holstein bis hin zu 2,2 Prozent im Saarland; in der Hauptschule reichen die Quoten von 1,3 Prozent in Baden-Württemberg bis zu 4,8 Prozent in Nordrhein-Westfalen; in den Schulen mit mehreren Bildungsgängen von 3,0 Prozent in Sachsen bis zu 6,5 Prozent im benachbarten Sachsen-Anhalt; in den Realschulen von 2,6 Prozent in Baden-Württemberg bis zu 8,5 Prozent in Bayern. In den Gymnasien reichen die Wiederholerquoten in der Sekundarstufe I von 0,8 Prozent in Brandenburg bis zu 2,8 Prozent im Saarland, in der Sekundarstufe II von 1,6 Prozent in Baden-Württemberg und in Brandenburg bis zu 6,2 Prozent in Sachsen-Anhalt. Auch in Gesamtschulen findet sich eine starke länderspezifische Ausprägung: In der Sekundarstufe I bleiben in Niedersachsen 0,6 Prozent und in Brandenburg 6,7 Prozent jährlich sitzen, in der Sekundarstufe II liegt die Wiederholerquote in dieser Schulart in Schleswig-Holstein bei 3,1 Prozent, in Sachsen-Anhalt dagegen bei 8,6 Prozent.
- Auch wenn man nur die drei Stadtstaaten betrachtet, finden sich beachtliche Unterschiede: In den Hauptschulen liegt die Wiederholerquote in Berlin bei 8,6 Prozent, in Hamburg dagegen bei nur 2,8 Prozent; in der Realschule in Berlin bei 10,4 Prozent, in Hamburg bei 6,0 Prozent; in den Gesamtschulen (Sekundarstufe I) in Berlin bei 9,2 Prozent, in Hamburg dagegen bei „nur“ 1,7 Prozent.



Insgesamt bestärken die beachtlichen Länderunterschiede bei den Wiederholerquoten den Eindruck, dass in den einzelnen Bundesländern die Bedeutung des Instruments der Klassenwiederholung für die Qualitätssicherung von Schule und Unterricht unterschiedlich eingeschätzt wird. Der durch die Schulforschung belegte Befund, demzufolge Klassenwiederholungen kein geeignetes Instrument der Qualitätssicherung in den Schulen sind, erfährt zusätzliche Unterstützung durch die neueren internationalen Schülerleistungstests. Dort lässt sich zwischen den Wiederholerquoten der einzelnen Bundesländer und ihren im Rahmen der Tests erzielten Ergebnissen kein Zusammenhang herstellen. Die Skepsis hinsichtlich der Wirksamkeit von Klassenwiederholungen mag dazu beigetragen haben, dass die Wiederholerquoten in den letzten Jahren – wenn auch einstweilen erst schwach ausgeprägt – kleiner geworden sind (vgl. Abbildung 3 und Tabelle 2 im Anhang). Der bundesweit nach 2004/05 zu beobachtende Rückgang der Wiederholerquote von 2,8 Prozent auf 2,6 Prozent ist auch in der überwiegenden Mehrheit der Bundesländer zu beobachten (vgl. Tabelle 3 im Anhang).

Abbildung 3: Wiederholerquoten im Zeitverlauf*

Angaben in Prozent



* Daten zu Gesamtschulen liegen vor 2004/05 auf Bundesebene nicht vor.

Quellen: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008, S. 259.

Werte für 2007/08: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 1, 2007/08.

BertelsmannStiftung

Jährliche Ausgaben für Klassenwiederholungen

Klassenwiederholungen verursachen in den öffentlichen Haushalten beachtliche Bildungsausgaben, deren Volumen im Folgenden eingeschätzt werden soll. Dabei wird in zwei Schritten vorgegangen:

1. Zunächst wird unterstellt, dass jeder Schüler, der eine Klasse wiederholt, im Wiederholungsjahr genau die Ausgaben beansprucht, die je Schüler und Jahr von der Bildungsfinanzstatistik ausgewiesen werden (vgl. dazu Tabelle 4 im Anhang).
2. Dieser Ansatz wird dann in einem zweiten Schritt differenziert: In einer Reihe von Bundesländern ist die Lehrerzuweisung nicht an die Zahl der zu unterrichtenden Schüler, sondern an die der gebildeten Klassen gekoppelt. In diesem Fall wird ein Schüler, der nach dem Sitzenbleiben eine neue Klasse besucht, nicht notwendigerweise im vollen Umfang die Ausgaben je Schüler für sich beanspruchen, da er im Einzelfall lediglich die Klassenfrequenz seiner neuen Klasse um eine Person vergrößert. Bei einer klassenbezogenen Lehrerstellenzuweisung müssen daher nicht zwangsläufig erhöhte Personalausgaben anfallen („Auffülflekt“).

Grundlage der folgenden Ausgabenberechnungen, die länderspezifisch und für Deutschland insgesamt erfolgen, bilden die Zahlen der Klassenwiederholer für das Schuljahr 2007/08 (vgl. Tabelle 1 im Anhang). Diese werden zusammengeführt mit den vom Statistischen Bundesamt für das Schuljahr 2006/07 berichteten Ausgaben je Schüler (vgl. Tabelle 4 im Anhang). Da die entsprechenden Zahlen zu den Ausgaben für das Schuljahr 2007/08 noch nicht vorliegen, werden die Ergebnisse der Berechnungen die tatsächlich im Schuljahr 2007/08 angefallenen Ausgaben geringfügig unterschätzen.

Die Ausgabenansätze je Schüler und Schülerin, die das Statistische Bundesamt regelmäßig veröffentlicht (wenn auch mit deutlicher zeitlicher Verzögerung: im Jahr 2009 erscheinen die Daten für 2006), umfassen die Personalausgaben für die Schulen und die Schulverwaltung einschließlich der unterstellten Sozialbeiträge für verbeamtete Lehrkräfte sowie Beihilfeaufwendungen, den laufenden Sachaufwand und die Investitionsausgaben. Das Statistische Bundesamt weist in einzelnen Ländern für einzelne Schularten keine Werte für die Ausgaben je Schüler und Schülerin aus. In diesen Fällen wurden ersatzweise die bundesdurchschnittlichen Ausgabenwerte eingesetzt. Im Fall der schulartunabhängigen Orientierungsstufe, für die keine Ausgaben berichtet werden, wurden Durchschnittswerte von Haupt- und Realschulen (bzw. von Schulen mit mehreren Bildungsgängen) und von den Gymnasien der jeweiligen Bundesländer angesetzt.

Die so durchgeführte Ausgabenberechnung, die noch nicht die unterschiedlichen Verfahren der Zuweisung von Lehrerstellen berücksichtigt, ergibt, dass in Deutschland die Klassenwiederholungen insgesamt jährliche Ausgaben in Höhe von etwa 1,1 Milliarden Euro verursachen (vgl. Tabelle 5 im Anhang). Diese Berechnung der Ausgaben für Klassenwiederholungen muss allerdings, wie oben bereits dargelegt, differenziert werden: Der hier bisher genutzte Weg der Berech-



nung unterstellt nämlich, dass jeder Schüler oder jede Schülerin, die als Sitzenbleiber zusätzlich in eine Klasse kommt, dort auch die durchschnittlich je Schüler verausgabten Ausgaben für sich beansprucht. Dies ist aber nur dann der Fall, wenn die Schuladministration die Mittelzuweisung an die Schulen an die Zahl der dort in einem Schuljahr unterrichteten Schüler und Schülerinnen koppelt. Tatsächlich ist es aber so, dass in den Ländern der Bundesrepublik zwei im Prinzip unterschiedliche Verfahren der Stellenzuweisungen an Schulen Anwendung finden:

- In einem Teil der Länder ist die für die Stellenzuweisung überwiegend relevante Variable die Schülerzahl (unbeschadet von Stellenzuweisungen für besondere Problemlagen, Aufgaben usw.).
- In einem kleineren Teil der Länder ist die Zahl der gebildeten Klassen die für die Stellenzuweisung relevante Variable. In diesen Ländern führt das Hinzukommen eines Klassenwiederholers in der aufnehmenden Klasse nicht zwangsläufig zu einer Erhöhung der Ausgaben (sieht man von laufenden Ausgaben wie denen für Lehr- und Lernmittel oder für Schülertransport usw. einmal ab). Die in Folge dieses „Auffülleeffekts“ zunächst hinsichtlich der Personalausgaben gegebene Ausgabenneutralität gilt aber nicht uneingeschränkt, da alle Länder in ihren Richtlinien einen Höchstwert für die Klassenfrequenz kennen: Sobald dieser Höchstwert überschritten wird, muss die entsprechende Klasse geteilt werden. Diese Regelung bedeutet, dass – bei einem Höchstwert von z.B. 30 – das Hinzukommen eines einundsechzigsten Schülers in einer zweizügigen Schule dazu führt, dass statt zwei Klassen mit je 30 Schülern drei Klassen mit je 20 bzw. 21 Schülern gebildet werden müssen. Der eine zusätzliche Schüler verursacht dann Mehrausgaben für eine ganze zusätzliche Klasse. Welche quantitative Bedeutung derartige Fälle haben, lässt sich aus verfügbaren Daten nicht ableiten. Zu deren Bestimmung müssten umfassendere Regionalanalysen, in städtischen Verdichtungsräumen ebenso wie in ländlichen Räumen, durchgeführt werden. Es kann allerdings als gesichert angenommen werden, dass auch in Ländern mit einer klassenbezogenen Lehrerstellenzuweisung Klassenwiederholungen Zusatzausgaben verursachen (z.B. für die laufenden Ausgaben immer dann, wenn die Überschreitung von Frequenzhöchstwerten durch das Einrichten einer zusätzlichen Klasse vermieden werden muss oder in den gymnasialen Oberstufen, in denen aufgrund des Fehlens fester Klassenverbände in allen Bundesländern die Stellenzuweisung auf Basis der Schülerzahlen erfolgt). Im Folgenden wird bei der Berechnung der durch Klassenwiederholungen bedingten Mehrausgaben daher mit der vorsichtigen Annahme gerechnet, dass in den Bundesländern mit einer klassenbezogenen Lehrerstellenzuweisung, 50 Prozent der Ausgaben für Klassenwiederholer entstehen, die beim Schülerbezug anfallen würden.

Eine Übersicht über die Verfahren der Zuweisung von Lehrerstellen und den Anteil an Wiederholern für die sechzehn Bundesländer ist in Abbildung 4 dargestellt. Dadurch wird eine Abschätzung der zu veranschlagenden Bildungsausgaben möglich: Nimmt man die Klassenwiederholer der Länder zusammen, bei denen die Stellenzuweisung schülerbezogen erfolgt, so zeigt sich, dass 62 Prozent aller Wiederholer diesem Verfahren zuzurechnen sind. Die Ausgaben für Wiederholungen in den Ländern mit einer klassenbezogenen Stellenzuweisung betreffen 38 Prozent aller Wiederholer.

Abbildung 4: Verfahren der Lehrerstellenzuweisung

Land	Verfahren	Anzahl Wiederholer 2007/08	in Prozent aller Wiederholer
Bayern	Schülerzahlenbezug	49.676	62,0
Berlin	Schülerzahlenbezug	9.863	
Hamburg	Schülerzahlenbezug	4.181	
Nordrhein-Westfalen	Schülerzahlenbezug	53.844	
Rheinland-Pfalz	Schülerzahlenbezug	10.755	
Schleswig-Holstein	Schülerzahlenbezug	6.442	
Thüringen	Schülerzahlenbezug	3.553	
Sachsen-Anhalt	Schülerzahlenbezug (nur Grundschule)	548	
Baden-Württemberg	Klassenbezug	20.293	38,0
Brandenburg	Klassenbezug	4.858	
Bremen	Klassenbezug	2.067	
Hessen	Klassenbezug	17.660	
Mecklenburg-Vorpommern*	Klassenbezug	4.314	
Niedersachsen	Klassenbezug	21.956	
Saarland	Klassenbezug	2.711	
Sachsen	Klassenbezug	6.133	
Sachsen-Anhalt	Klassenbezug (außer Grundschule)	5.149	
Deutschland		224.003	

* Mecklenburg-Vorpommern stellt mit dem 2009 neu verabschiedeten Schulgesetz von einer klassenbezogenen auf eine schülerbezogene Mittelzuweisung um. Bei gleichbleibenden Wiederholerzahlen und Ausgaben je Schüler werden die Ausgaben für Klassenwiederholungen nach dem hier angewendeten Berechnungsverfahren in Zukunft doppelt so hoch sein.

Quellen: Informationen zum Verfahren der Lehrerstellenzuweisung wurden bei den Ministerien angefragt oder aus den geltenden Schulgesetzen entnommen. Anzahl der Wiederholer: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 1, 2007/08. | Bertelsmann Stiftung

Ergebnisse der Berechnungen

- Bei Berücksichtigung der unterschiedlichen Verfahren bei der Lehrerrzuweisung ergeben sich – bezogen auf das Schuljahr 2007/08 – jährliche Mehrausgaben für Klassenwiederholungen in Höhe von etwa 931 Millionen Euro (vgl. Tabelle 6 im Anhang).
- Der größte Anteil der Ausgaben, nämlich 26,8 Prozent, entfällt auf die Realschulen, gefolgt von den Gymnasien (26,6 Prozent), den Hauptschulen (19,1 Prozent), den Grundschulen (13,7 Prozent), den Gesamtschulen (8,2 Prozent) und den Schulen mit mehreren Bildungsgängen (5,3 Prozent). Die wenigen Wiederholer in den Orientierungsstufen fallen prozentual nicht ins Gewicht. Diese Rangfolge der Ausgaben für Klassenwiederholungen spiegelt nicht die beobachteten Unterschiede in den Wiederholerquoten wider. Vielmehr sind die absoluten Schülerzahlen für diese unterschiedliche Reihung verantwortlich. So besuchen das Gymnasium mit seinen acht bis

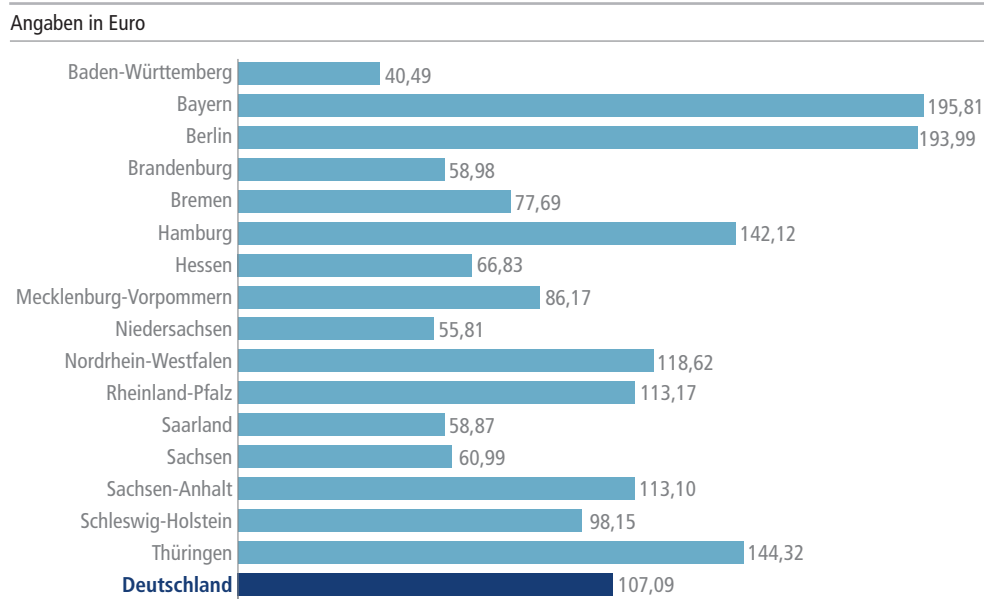


neun Jahrgangsstufen weitaus mehr Schüler und Schülerinnen als z.B. die Hauptschulen, so dass dort trotz geringerer Wiederholerquoten höhere Ausgaben für Klassenwiederholungen anfallen.

- Die Anteile der Länder an den Ausgaben für Klassenwiederholungen sind deutlich unterschiedlich und entsprechen in ihrer Rangfolge nicht der Größe der einzelnen Länder oder der Höhe ihrer Schülerzahlen. Besonders auffallend ist, dass Baden-Württemberg mit 1,29 Mio. im Vergleich zu Bayern mit 1,45 Mio. nur geringfügig weniger Schüler und Schülerinnen an allgemein bildenden Schulen hat, gleichzeitig entfallen aber nur 5,3 Prozent der Ausgaben für Klassenwiederholungen auf Baden-Württemberg, während Bayern einen Anteil von 29,2 Prozent trägt (vgl. Tabelle 6 im Anhang). Abbildung 5 bietet einen Bundesländerüberblick der unterschiedlichen Ausgaben für Klassenwiederholungen im Verhältnis zur Zahl der Schülerinnen und Schüler allgemein bildender Schulen.

Die hohen Ausgaben für Klassenwiederholungen sind angesichts der empirischen Belege, die die Unwirksamkeit dieses Instruments für die einzelnen Schülerinnen und Schüler zeigen, nicht zu rechtfertigen. Die pädagogisch nicht zu begründenden Unterschiede bei Klassenwiederholungen zwischen den Schulstufen und den Schulformen können ebenso wie die unübersehbaren Länderunterschiede als zusätzliche und deutliche Hinweise darauf verstanden werden, dass der Einsatz der für Klassenwiederholungen verbrauchten Ressourcen zu Gunsten einer verstärkten individuellen Förderung ertragreicher wäre.

Abbildung 5: Ausgaben für Klassenwiederholungen je Schüler*



* Ausgaben für Klassenwiederholungen dividiert durch die Anzahl aller Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen je Bundesland

Quellen: Eigene Berechnungen basierend auf Tabelle 6 und Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 1, 2007/08, S. 18ff. | BertelsmannStiftung

Literatur

Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2008. Bielefeld 2008

Baumert, J./Schümer, G.: Schulformen als selektionsbedingte Lernmilieus. In: Baumert, J. u.a. (Hrsg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülern und Schülerinnen im internationalen Vergleich. Opladen 2001, S. 454-467

Bellenberg, G.: Individuelle Schullaufbahnen. Eine empirische Untersuchung über Bildungsvläufe von der Einschulung bis zum Abschluss. Weinheim 1999

Belser, H./Küsel, G.: Zum Sitzenbleiber-Problem an Volksschulen. Empirische Untersuchungen an Volksschulen in Hamburg. In: Biermann, R. (Hrsg.): Schulische Selektion in der Diskussion. Bad Heilbrunn 1976, S. 101-115

Fertig, M.: Shot Across the Bow – Stigma or Selection. The Effect of Repeating a Class on Educational Attainment. Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung: Discussion Papers No. 19, 2004

Ingenkamp, K.: Zur Problematik der Jahrgangsklasse. Weinheim 1972

Konsortium Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2006. Bielefeld 2006

KMK: Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1998 bis 2007. Bonn 2009

Krohne, J./Tillmann, K.-J.: „Sitzenbleiben“ – eine tradierte Praxis auf dem Prüfstand. In: SchulverwaltungSpezial 4/2006, S. 6-9

Prenzel, M. u.a. (Hrsg.): PISA '06. Die Ergebnisse der dritten internationalen Vergleichsstudie. Münster 2007

Prenzel, M. u.a. (Hrsg.): PISA 2003 – Der Bildungsstand der Jugendlichen in Deutschland – Ergebnisse des zweiten internationalen Vergleichs. Münster 2004

Prenzel, M. u.a. (Hrsg.): PISA 2003 – Der zweite Vergleich der Länder in Deutschland. Was wissen und können Jugendliche. Münster 2005

Prenzel, M. u.a. (Hrsg.): PISA 2006 in Deutschland. Die Kompetenzen der Jugendlichen im dritten Ländervergleich. Münster 2008



Statistisches Bundesamt: Bildungsausgaben – Ausgaben je Schüler/-in 2006. Wiesbaden 2009

Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 1 – Allgemein bildende Schulen 1995/96. Wiesbaden 1996

Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 1 – Allgemein bildende Schulen 2000/01. Wiesbaden 2001

Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 1 – Allgemein bildende Schulen 2004/05. Wiesbaden 2005

Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 1 – Allgemein bildende Schulen 2007/08. Wiesbaden 2008

Tietze, W./Rossbach, H.G.: Sitzenbleiben. In: Rost, D.H. (Hrsg.): Handwörterbuch Pädagogische Psychologie. Weinheim 1998, S. 465-469

Tillmann, K.-J./Meier, U.: Schule, Familie und Freunde – Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern in Deutschland. In: Baumert, J. u.a. (Hrsg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülern und Schülerinnen im internationalen Vergleich. Opladen 2001, S. 468-509.

Tabellen

Tabelle 1: Wiederholer/innen* im Bundesländervergleich (2007/08)

Angaben absolut und in Prozent je Bundesland

Land	insgesamt		Grundschule		Schulartunabhängige Orientierungsstufe		Hauptschule		Schularten mit mehreren Bildungsgängen		Realschule		Gymnasium				Integrierte Gesamtschule			
													Sekundarstufe I		Sekundarstufe II		Sekundarstufe I		Sekundarstufe II	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Baden-Württemberg	20.293	1,7	6.256	1,4	2	0,5	2.224	1,3	x	x	6.274	2,6	3.836	1,6	1.605	1,6	77	2,1	19	3,7
Bayern	49.676	3,6	5.229	1,1	5	0,8	11.497	4,6	x	x	22.125	8,5	7.843	2,9	2.861	2,7	116	6,0	x	x
Berlin	9.863	3,2	426	0,4	252	0,5	1.082	8,6	x	x	2.136	10,4	1.270	2,8	1.186	3,6	2.834	9,2	672	7,1
Brandenburg	4.858	2,3	1.354	1,7	245	0,8	x	x	1.098	6,2	159	5,0	220	0,8	458	1,6	1.078	6,7	238	3,6
Bremen	2.067	3,1	664	2,9	x	x	122	5,5	204	3,2	186	6,3	259	1,8	511	5,8	121	1,4	x	x
Hamburg	4.181	2,5	1.224	2,3	11	0,9	282	2,8	80	3,5	498	6,0	686	1,8	709	3,7	419	1,7	169	4,6
Hessen	17.660	2,8	3.892	1,7	361	1,6	1.608	4,9	x	x	4.729	5,4	3.195	2,2	2.467	4,1	1.135	1,8	209	7,4
Mecklenburg-Vorpommern	4.314	3,4	898	1,9	x	x	x	x	2.153	5,9	96	7,3	276	1,7	585	3,4	279	5,2	27	4,3
Niedersachsen	21.956	2,4	5.088	1,6	x	x	4.485	4,5	x	x	8.397	4,4	3.835	1,9	•	•	148	0,6	•	•
Nordrhein-Westfalen	53.844	2,6	9.630	1,3	x	x	11.287	4,8	x	x	13.576	4,2	7.814	1,9	5.700	3,0	3.060	1,6	2.777	7,0
Rheinland-Pfalz	10.755	2,4	2.674	1,7	x	x	1.145	3,1	1.152	3,0	2.619	3,9	1.575	1,7	1.280	3,1	133	1,0	177	5,6
Saarland	2.711	2,6	775	2,2	x	x	x	x	872	3,8	57	4,2	614	2,8	234	2,5	110	1,0	49	5,7
Sachsen	6.133	2,1	1.680	1,4	x	x	x	x	2.493	3,0	x	x	659	1,2	1.301	4,7	x	x	x	x
Sachsen-Anhalt	5.697	3,4	548	0,8	x	x	x	x	3.107	6,5	x	x	913	2,6	1.022	6,2	83	4,1	24	8,6
Schleswig-Holstein	6.442	2,0	455	0,4	x	x	1.312	3,6	x	x	2.892	4,6	924	1,5	573	2,3	190	1,4	96	3,1
Thüringen	3.553	2,2	292	0,5	x	x	x	x	1.910	4,4	x	x	415	1,2	852	5,0	47	2,1	36	5,5
Deutschland	224.003	2,6	41.085	1,3	876	0,9	35.044	3,9	13.069	4,4	63.744	5,0	34.334	2,0	21.344	2,8	9.830	2,4	4.493	2,9

* Als Wiederholer/innen werden diejenigen Schüler/innen gezählt, die im vorangehenden Schuljahr dieselbe Jahrgangsstufe besucht haben. Bei einem gleichzeitigen Schulartwechsel werden die Schüler/innen in der aufnehmenden Schule gezählt.

• Keine Daten verfügbar. Wiederholer/innen werden für den Sekundarbereich II in Niedersachsen nicht erhoben.

x Kategorie nicht zutreffend

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 1, 2007/08.

BertelsmannStiftung



Tabelle 2: Wiederholerquoten im Zeitverlauf*

Angaben in Prozent

Schuljahr	Grundschule	Hauptschule	Schularten mit mehreren Bildungsgängen	Realschule	Gymnasium	
					Sekundarstufe I	Sekundarstufe II
1995/96	1,8	3,4	3,4	5,3	2,9	2,5
2000/01	1,9	4,3	3,9	6,0	3,2	3,2
2004/05	1,5	4,6	4,6	5,1	2,3	2,7
2007/08	1,3	3,9	4,4	5,0	2,0	2,8

* Daten zu Gesamtschulen liegen vor 2004/05 auf Bundesebene nicht vor.

Quellen: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008, S. 259.

Werte für 2007/08: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 1, 2007/08.

| BertelsmannStiftung

Tabelle 3: Wiederholerquoten in den Bundesländern im Zeitverlauf*

Angaben in Prozent

Land	Wiederholerquoten			
	1995/96	2000/01	2004/05	2007/08
Baden-Württemberg	2,0	2,3	1,9	1,7
Bayern	3,3	4,0	4,1	3,6
Berlin	3,5	3,0	2,9	3,2
Brandenburg	1,1	1,4	2,6	2,3
Bremen	4,3	5,4	3,4	3,1
Hamburg	2,5	2,6	2,4	2,5
Hessen	2,6	3,8	3,2	2,8
Mecklenburg-Vorpommern	3,0	3,6	3,6	3,4
Niedersachsen	2,4	2,4	2,1	2,4
Nordrhein-Westfalen	3,2	3,5	2,6	2,6
Rheinland-Pfalz	3,6	3,5	2,4	2,4
Saarland	3,8	3,9	3,2	2,6
Sachsen	2,3	2,4	2,4	2,1
Sachsen-Anhalt	2,6	3,8	3,8	3,4
Schleswig-Holstein	3,3	3,6	3,0	2,0
Thüringen	2,0	3,1	2,3	2,2
Deutschland	2,8	3,2	2,8	2,6

* Die Wiederholerquoten für die Jahre 1995/96 und 2000/01 berücksichtigen nicht die Schüler/innen in integrierten Gesamtschulen. Vergleiche der Wiederholerquoten über die Zeit sind deshalb nur eingeschränkt möglich.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 1 (Jahre 1995/96, 2000/01, 2004/05 und 2007/08).

Für die Jahre 1995/96 und 2000/01 eigene Berechnungen.

| BertelsmannStiftung

Tabelle 4: Ausgaben für öffentliche Schulen je Schüler/in

Angaben in Euro (2006/07)

Land	Grundschule	Schulartunabhängige Orientierungsstufe	Hauptschule	Schularten mit mehreren Bildungsgängen	Realschule	Gymnasium	Integrierte Gesamtschule
Baden-Württemberg	4.000	x	5.800	x	4.600	5.800	5.800*
Bayern	4.400	5.800*	6.100	x	5.000	6.300	5.800*
Berlin	4.800	5.700*	5.800*	x	5.500	5.900	7.200
Brandenburg	3.700	5.300*	x	6.000*	4.300	5.000	6.000
Bremen	4.600	x	5.600	6.000	4.300	5.200	5.900
Hamburg	5.300	5.900*	7.000	6.000*	4.500*	6.200	6.700
Hessen	3.900	5.300*	5.700	x	5.100	5.100	5.400
Mecklenburg-Vorpommern	4.200	x	x	5.400	4.500*	4.800	5.800*
Niedersachsen	4.000	x	5.700	x	4.500	4.900	5.800*
Nordrhein-Westfalen	3.800	x	5.500	x	4.000	4.900	5.500
Rheinland-Pfalz	4.200	x	5.600	5.100	4.200	5.400	5.800*
Saarland	3.900	x	x	4.600	4.500*	4.900	4.800
Sachsen	4.900	x	x	6.100	x	6.000	x
Sachsen-Anhalt	5.100	x	x	6.400	x	6.200	5.800*
Schleswig-Holstein	4.100	x	5.100	x	4.700	5.400	5.800*
Thüringen	4.900	x	x	7.000	x	6.600	5.800*
Deutschland	4.100	x	5.800	6.000	4.500	5.500	5.800

x Kategorie nicht zutreffend

* Fehlende Angaben des Statistischen Bundesamts zu den Ausgaben je Schüler/in, wurden durch bundesdurchschnittliche Ausgabenwerte ersetzt. Im Fall der Schulartunabhängigen Orientierungsstufe wurde der Durchschnittswert von Hauptschulen, Realschulen (bzw. Schulen mit mehreren Bildungsgängen) und Gymnasien angesetzt.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bildungsausgaben - Ausgaben je Schüler/-in 2006, Wiesbaden 2009.

| BertelsmannStiftung



Tabelle 5: Ausgaben für Klassenwiederholungen ohne Differenzierung nach Art der Lehrerstellenzuweisung

Angaben in Euro (2007/08)

Land	insgesamt		Grundschule	Schulartunabhängige Orientierungsstufe	Hauptschule	Schularten mit mehreren Bildungsgängen	Realschule	Gymnasium	Integrierte Gesamtschule
	absolut	in %							
Baden-Württemberg	98.898.200	8,6	25.024.000	x	12.899.200	x	28.860.400	31.557.800	556.800
Bayern	271.901.300	23,8	23.007.600	29.000	70.131.700	x	110.625.000	67.435.200	672.800
Berlin	61.238.400	5,4	2.044.800	1.436.400	6.275.600	x	11.748.000	14.490.400	25.243.200
Brandenburg	24.866.000	2,2	5.009.800	1.298.500	x	6.588.000	683.700	3.390.000	7.896.000
Bremen	10.479.300	0,9	3.054.400	x	683.200	1.224.000	799.800	4.004.000	713.900
Hamburg	23.835.700	2,1	6.487.200	64.900	1.974.000	480.000	2.241.000	8.649.000	3.939.600
Hessen	86.509.400	7,6	15.178.800	1.913.300	9.165.600	x	24.117.900	28.876.200	7.257.600
Mecklenburg-Vorpommern	21.737.400	1,9	3.771.600	x	x	11.626.200	432.000	4.132.800	1.774.800
Niedersachsen	103.352.900	9,0	20.352.000	x	25.564.500	x	37.786.500	18.791.500	858.400
Nordrhein-Westfalen	251.298.600	22,0	36.594.000	x	62.078.500	x	54.304.000	66.218.600	32.103.500
Rheinland-Pfalz	51.732.800	4,5	11.230.800	x	6.412.000	5.875.200	10.999.800	15.417.000	1.798.000
Saarland	12.208.600	1,1	3.022.500	x	x	4.011.200	256.500	4.155.200	763.200
Sachsen	35.199.300	3,1	8.232.000	x	x	15.207.300	x	11.760.000	x
Sachsen-Anhalt	35.297.200	3,1	2.794.800	x	x	19.884.800	x	11.997.000	620.600
Schleswig-Holstein	31.891.700	2,8	1.865.500	x	6.691.200	x	13.592.400	8.083.800	1.658.800
Thüringen	23.644.400	2,1	1.430.800	x	x	13.370.000	x	8.362.200	481.400
Deutschland (absolut)	1.144.091.200	100,0	169.100.600	4.742.100	201.875.500	78.266.700	296.447.000	307.320.700	86.338.600
Deutschland (prozentual nach Schularten)	100,0		14,8	0,4	17,6	6,8	25,9	26,9	7,5

x Kategorie nicht zutreffend

Quelle: Eigene Berechnungen des Autors basierend auf Tabellen 1 und 4.

| BertelsmannStiftung

Tabelle 6: Ausgaben für Klassenwiederholungen mit Differenzierung nach schüler- und klassenbezogener Lehrerstellenzuweisung*

Angaben in Euro (2007/08)

Land	insgesamt		Grundschule	Schulart-unabhängige Orientierungsstufe	Hauptschule	Schularten mit mehreren Bildungsgängen	Realschule	Gymnasium	Integrierte Gesamtschule
	absolut	in %							
Baden-Württemberg	49.449.100	5,3	12.512.000	x	6.449.600	x	14.430.200	15.778.900	278.400
Bayern	271.901.300	29,2	23.007.600	29.000	70.131.700	x	110.625.000	67.435.200	672.800
Berlin	61.238.400	6,6	2.044.800	1.436.400	6.275.600	x	11.748.000	14.490.400	25.243.200
Brandenburg	12.433.000	1,3	2.504.900	649.250	x	3.294.000	341.850	1.695.000	3.948.000
Bremen	5.239.650	0,6	1.527.200	x	341.600	612.000	399.900	2.002.000	356.950
Hamburg	23.835.700	2,6	6.487.200	64.900	1.974.000	480.000	2.241.000	8.649.000	3.939.600
Hessen	43.254.700	4,6	7.589.400	956.650	4.582.800	x	12.058.950	14.438.100	3.628.800
Mecklenburg-Vorpommern	10.868.700	1,2	1.885.800	x	x	5.813.100	216.000	2.066.400	887.400
Niedersachsen	51.676.450	5,5	10.176.000	x	12.782.250	x	18.893.250	9.395.750	429.200
Nordrhein-Westfalen	251.298.600	27,0	36.594.000	x	62.078.500	x	54.304.000	66.218.600	32.103.500
Rheinland-Pfalz	51.732.800	5,6	11.230.800	x	6.412.000	5.875.200	10.999.800	15.417.000	1.798.000
Saarland	6.104.300	0,7	1.511.250	x	x	2.005.600	128.250	2.077.600	381.600
Sachsen	17.599.650	1,9	4.116.000	x	x	7.603.650	x	5.880.000	x
Sachsen-Anhalt	19.046.000	2,0	2.794.800	x	x	9.942.400	x	5.998.500	310.300
Schleswig-Holstein	31.891.700	3,4	1.865.500	x	6.691.200	x	13.592.400	8.083.800	1.658.800
Thüringen	23.644.400	2,5	1.430.800	x	x	13.370.000	x	8.362.200	481.400
Deutschland (absolut)	931.214.450	100,0	127.278.050	3.136.200	177.719.250	48.995.950	249.978.600	247.988.450	76.117.950
Deutschland (prozentual nach Schularten)	100,0		13,7	0,3	19,1	5,3	26,8	26,6	8,2

* Die dunkel unterlegten Länder sind solche mit klassenbezogener Zuweisung (in Sachsen-Anhalt allerdings nicht in der Grundschule).

x Kategorie nicht zutreffend

Quelle: Eigene Berechnungen des Autors basierend auf Tabelle 5 und Abbildung 4.

| BertelsmannStiftung



Über den Autor



Prof. Dr. phil. Klaus Klemm (Jahrgang 1942) gilt als einer der erfahrensten deutschen Bildungsforscher. Von 1977 bis 2007 hatte er einen erziehungswissenschaftlichen Lehrstuhl im Fachbereich Bildungswissenschaften an der Universität Duisburg-Essen inne. Dort leitete er bis zu seiner Emeritierung die Arbeitsgruppe Bildungsplanung und Bildungsforschung, worin bis heute seine Arbeitsschwerpunkte liegen. Klaus Klemm war u.a. Mitglied des „Forum Bildung“ und bis Ende 2006 im wissenschaftlichen Beirat der PISA-Studien. Auch an der Erstellung des aktuellen Bildungsberichts (2008) war er beteiligt.

Impressum

© 2009 Bertelsmann Stiftung

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
www.bertelsmann-stiftung.de

Auftraggeber

Bertelsmann Stiftung

Verantwortlich

Antje Funcke

Gestaltung

Markus Diekmann, Bielefeld

Infografiken

Jürgen Schultheiß, Bielefeld

Titelfoto

Veit Mette, Bielefeld

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0
Fax +49 5241 81-681999

Antje Funcke
Programm Wirksame Bildungsinvestitionen
Telefon +49 5241 81-81243
Fax +49 5241 81-681243
antje.funcke@bertelsmann-stiftung.de

www.bertelsmann-stiftung.de

www.wirksame-bildungsinvestitionen.de